

Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf die Wirtschaft Europas: Welche Regionen stehen vor den grössten Herausforderungen?

Ausgangslage und Fragestellung

Der durch den russischen Überfall ausgelöste Krieg in der Ukraine bringt viel Leid für die Betroffenen. Gleichzeitig ist es ein globaler Wendepunkt, dessen politische und gesellschaftliche Folgen sich heute wohl erst grob abzeichnen, dessen Bedeutung jedoch kaum überschätzt werden kann.

Wirtschaftlich führt der Krieg und die damit verbundenen Sanktionsmassnahmen ebenfalls zu erheblichen Belastungen, wobei hier bei aller verbleibenden Unsicherheit zumindest die kurzfristigeren Auswirkungen sich bereits relativ gut abschätzen lassen. Gerade Europa wird bedingt durch die geographische Nähe und die engeren wirtschaftlichen Verflechtungen massgeblich betroffen sein. Hinzu kommt eine erhebliche Zusatzbelastung der öffentlichen Haushalte, sei es durch die Versorgung und Betreuung von Flüchtlingen, die Unterstützung der Ukraine oder zusätzlichen Investitionen z.B. für Verteidigung.

Dies belastet die europäische Wirtschaft stark und trifft zudem auf eine Wirtschaft, welche sich gerade erst von der Corona-Krise erholt und noch unter Lieferengpässen und Preissteigerungen leidet. Dabei gibt es jedoch grosse Unterschiede zwischen den Regionen Europas. Während einige Folgen stark national geprägt werden, beispielsweise zu weiten Teilen die öffentlichen Finanzen, sind die Herausforderungen durch Flüchtlinge regional sehr differenziert. Aber auch bei den weiteren wirtschaftlichen Folgen des Krieges sind die Regionen Europas sehr unterschiedlich betroffen – dies ist stark abhängig von regionalen Geschäftsmodell. Dabei spielen direkte Wirtschaftsverflechtungen mit Russland und der Ukraine eine Rolle; viel gewichtiger sind jedoch die indirekten Folgen über steigende Preise, Energieknappheit, unterbrochene Lieferketten und ausbleibendes Geschäft. Während es zu den direkten Verflechtungen bereits viele Beträge gibt, sollen nachfolgend die unterschiedlichen Auswirkungen der indirekten Effekte auf die Regionen Europas im Zentrum stehen.¹ Gerade im Hinblick auf die Diskussion von Hilfspaketen und Massnahmen stellt sich diese Frage nach der regionalen Differenzierung der Betroffenheit.

¹ Es handelt sich hier um einen ersten Überblick basierend auf einer strukturellen Analyse, welche noch nicht alle für Einzelregionen spezifischen Herausforderungen systematisch aufnehmen kann. Insofern bietet die Analyse eine gute Grundlage, um besonders herausgeforderte Regionen zu identifizieren, wobei der Einzelfall dann vertieft zu analysieren ist.

Konzeptioneller Ansatz

Wie stark ist die Wirtschaft in den Regionen Europas vom Russland-Ukraine-Krieg betroffen? Die Kurzanalyse basiert auf einer makroökonomischen Analyse der absehbaren Konsequenzen für die wichtigsten Branchen anhand von Wertschöpfungsketten und Preisveränderungen. Je nach regional vorherrschender Branchenstruktur ergibt sich eine höhere oder weniger starke potenzielle Betroffenheit der jeweiligen Region.

Die Analyse der regionalen Betroffenheit erfordert zwei Arbeitsschritte:

1. Einordnung der Betroffenheit der Branchen
2. Abbildung der regionalen Branchenstruktur anhand der Wertschöpfung in den einzelnen Branchen

In der Kombination der beiden Betrachtungen kann dann **die potenzielle Betroffenheit der einzelnen Regionen** aufgezeigt werden.

Einordnung der Branchenbetroffenheit:

Der Ukraine-Russland Krieg kann sich auf die verschiedenen Branchen über folgende Kanäle auswirken:

- Die bestehenden direkten Importabhängigkeiten von Russland und der Ukraine z.B. von Rohstoffen und Energie führen zu einem Ausfall von Vorprodukten in bestimmten Branchen.
- Es kommt zu Unterbrechungen der Lieferketten z.B. fehlende Kabelbäume für Autos, Kautschuk für Reifen, Düngemittel für Landwirtschaft u.a. und damit zu Produktionsausfällen oder -verzögerungen.
- Steigende Preise für Inputgüter wie z.B. Energie haben Auswirkungen auf energieintensive Branchen wie z.B. Metallindustrie, Verkehr und Logistik, Landwirtschaft.
- Die bestehenden und evtl. zunehmenden Sanktionen betreffen bestimmte Branchen direkt wie z.B. Banken, Flugverkehr, Tourismus und Exporte von z.B. Maschinen, Luxusgüter, etc.
- Steigende Energie- und Nahrungsmittelpreise schränken aufgrund geringerer Ausgabenspielräume der Haushalte den Konsum ein. Dies trifft einige Konsumbereiche, in welchen die Ausgaben flexibler sind, stärker als andere, z.B. den Tourismus oder den Kauf langlebiger Konsumgüter wie Wohnungseinrichtungen oder Autos.
- Unsicherheit über die Auswirkungen und Länge des Krieges sowie weiterer Sanktionen resultieren in einer steigenden Unsicherheit der künftigen Unternehmensentwicklung und damit zu einer Zurückhaltung von Investitionen. Ähnliche Reaktionsmuster sind auch bei Konsumenten zu beobachten, insb. bzgl. grössere Ausgaben.

Zum derzeitigen Zeitpunkt lässt sich noch nicht genau bestimmen, wie hoch die Wertschöpfungsverluste in den einzelnen Branchen sein werden. Um in der Analyse nicht von einer Einzeleinschätzung zu Wertschöpfungsverlusten abhängig zu sein, wurden die Branchen nach dem Grad ihrer jeweiligen Betroffenheit eingeordnet. Dabei wird auf den theoretisch abgeleiteten Effekten wie oben diskutiert aufgebaut. Es werden zur Einordnung der Branchen zusätzlich die Revisionen der Prognosen² für die einzelnen Branchen nach Ausbruch der Krise herangezogen sowie die eigene Branchenexpertise und die Auswertungen der Erkenntnisse anderer Forschungsinstitute und Verbände. Die Analyse zielt vor allem auf im laufenden Jahr wirksamen Effekte auf die Branchen ab.

Alle Branchen wurden danach eingeordnet, ob sie positiv, geringfügig negativ, moderat oder stark negativ betroffen sind. Die Analyse wurde auf Ebene der Wirtschaftsabschnitte vorgenommen. Die Auswirkungen im verarbeitenden Gewerbe und den Dienstleistungen wurden im Wesentlichen auf 2-steller-Ebene analysiert. 3-Steller wurden nur berücksichtigt, falls angenommen wurde, dass sich diese stark unterschiedlich zum übergeordneten Branchenaggregat betroffen waren.

Die Betroffenheitsanalyse der Branchen zeigt folgendes Muster:

Aufgrund von Importsubstitution und einer erhöhten Nachfrage sowie steigenden Preise können Bergbaubetriebe und Energieversorgungsunternehmen vom Krieg profitieren.

Mittel bis schwer negativ betroffen sind weite Teile des verarbeitenden Gewerbes. Vor allem energie- und rohstoffintensive Branchen stehen unter einem erheblichen Druck angesichts fehlender Vorleistungen oder steigender Vorleistungspreise ihre Produktion aufrecht erhalten zu können bzw. die Preise an ihre Abnehmer oder Kunden abwälzen zu können. Dies betrifft die gesamte Branche Chemie und Kunststoffe (einschl. Mineralölverarbeitende Industrie), aber auch die Papierindustrie.

Besonders negativ betroffen ist die gesamte Investitionsgüterindustrie (Metall- und Elektroindustrie sowie der Maschinen- und Fahrzeugbau) aufgrund ihrer Energieintensivität und der Zuliefererproblematik von bestimmten Rohstoffen (z.B. für Katalysatoren) oder Vorprodukten (z.B. Kabelbäume). Die Investitionsgüterindustrie wird zudem unter einer Investitionszurückhaltung aufgrund der vorherrschenden Unsicherheit leiden. Eine erhöhte Nachfrage nach Rüstungsgütern könnte hier zwar punktuell etwas Abhilfe schaffen, reicht jedoch nicht aus, um die überproportionale negative Betroffenheit in der Breite auszugleichen.

Trotz steigender Nahrungsmittelpreise und einer gewissen Ersatznachfrage ist für den Sektor Landwirtschaft eine negative Betroffenheit anzunehmen. Diese Einschätzung erfolgt aufgrund der deutlich steigenden Preise für Inputfaktoren, da diese vermutlich stärker als die Abnahmepreise zunehmen werden und damit die Margen verkleinern. Ähnliches gilt für die Nahrungsmittelindustrie. Auch die Bauwirtschaft wird unter höheren Rohstoff- und Energiepreisen leiden.

Die Auswirkungen im Dienstleistungsbereich sind eher als geringfügig einzustufen. Hier können punktuell einzelne Unternehmen (z.B. Banken, bestimmte Tourismusor-

² Quelle: BAK Economics / Oxford Economics.

te) durch Sanktionen negativ betroffen sein. Insgesamt sind hier aber keine grösseren Verwerfungen zu erwarten, wobei der Tourismus aufgrund der vielfältigen Belastungen zumindest als moderat betroffen eingestuft wird. Erheblich betroffen ist Verkehr und Logistik, neben direkten Auswirkungen (Flugverbote über Russland, Fahrer im Gütertransport) spielen hier auch die Energiekosten eine grosse Rolle. Die Bereiche öffentliche Verwaltung, Erziehung und Bildung sowie Gesundheit wirken – wie in den meisten Krisen – stabilisierend. Eine rückläufige öffentliche und private Nachfrage im Dienstleistungsbereich aufgrund niedriger Ausgabenspielräume dürfte sich eher mit Länge des Krieges zunehmen, kurzfristig sind die Effekte jedoch eher als gering einzustufen.

Hohe negative Betroffenheit	Mittlere negative Betroffenheit	Geringfügig negative Betroffenheit	Positive Betroffenheit
-2	-1	0	1
Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerezeugnissen Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, Glas, Keramik etc. Metallindustrie Maschinenbau Fahrzeugbau (einschl. Handel mit Fahrzeugen) Verkehr und Logistik Elektro, Datenverarbeitungsgeräte, Elektronik, Uhren	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, Getränke, Tabak Kokerei und Mineralölverarbeitung Herstellung von chemischen Erzeugnissen Bauwirtschaft Tourismus (inkl. Kunst)	Herstellung Textilien und Bekleidung Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen Sonstige Herstellung (Medtech, Reparaturen, etc.) Wasserversorgung und Entsorgung Gross- und Einzelhandel Verlag und Rundfunk IKT-Dienstleistungen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen Grundstücks- und Wohnungswesens Sonstige und unternehmensbezogene Dienstleistungen Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung Erziehung und Bildung Gesundheit und Soziales	Bergbau Energieversorgung

Regionale Betroffenheit Europas

Die regionale Betroffenheit der europäischen Regionen schwankt erheblich, wie aus der Graphik hervorgeht. Es lässt sich ein deutliches Ost-West-Gefälle erkennen. Überproportional stark betroffen sind die Regionen in den osteuropäischen Ländern – Polen, Tschechien und Ungarn - gefolgt von Österreich und Deutschland. Zudem zeigen auch zahlreiche Regionen in den nordischen Ländern (ausgenommen Norwegen) eine tendenziell hohe strukturelle Betroffenheit.

Im hohen Masse betroffen sind die Werkbänke Europas im Osten und die Kernindustriestandorte Süddeutschlands, Norditaliens, Österreichs und Skandinaviens sowie Nordspaniens. Hier zeigt sich die hohe Konzentration der industriellen Aktivitäten an einzelnen Standorten.

Exemplarisch lässt sich z.B. anhand der deutschen Kreise aufzeigen. Zu den mit am stärksten betroffenen Regionen in Europa gehören die Standorte der deutschen Schlüsselindustrien: Fahrzeugbau, Chemie- und Metallindustrie sowie der Maschinenbau. Beispiele sind Wolfsburg, Ingolstadt, Dingolfing-Landau oder Emden für den Automobilbau, der Kreis Siegen mit starkem Fokus auf Metallindustrie und Maschinenbau, der Chemiestandort Germersheim, der Bodenseekreis mit seinem Luft- und Raumfahrtcluster ebenso wie Salzgitter mit seiner Stahlproduktion. Zu einer überproportionalen Betroffenheit führt neben diesen Industrien, aber auch Spezialisierung in energieintensiven Branchen wie in der polnischen Region Ciechanowsko-Plocki mit Spezialisierung Landwirtschaft, Nahrungsmittel und Metallbau oder in Poznanski mit dem Transportsektor.

Insgesamt weniger betroffen sind die Hauptstadtregionen in Europa aufgrund ihrer hohen Dominanz von Dienstleistungen. Ausserdem schneiden Regionen mit einer ausgeglichenen Wirtschaftsstruktur und einem höheren Anteil an Dienstleistungen deutlich besser ab. Auf diese Weise zeigen sich z.B. die meisten französischen Regionen weniger betroffen. Höhere Betroffenheitswerte weist hier beispielsweise das Département Doubs mit seinem Fahrzeugcluster auf.

Die Schweiz ist aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur unterdurchschnittlich von der Krise betroffen. Nichtsdestotrotz bestehen hier starke regionale Unterschiede in der potenziellen Betroffenheit: Am stärksten sind die Kantone Jura und Obwalden betroffen, am geringsten der Kanton Basel-Stadt.

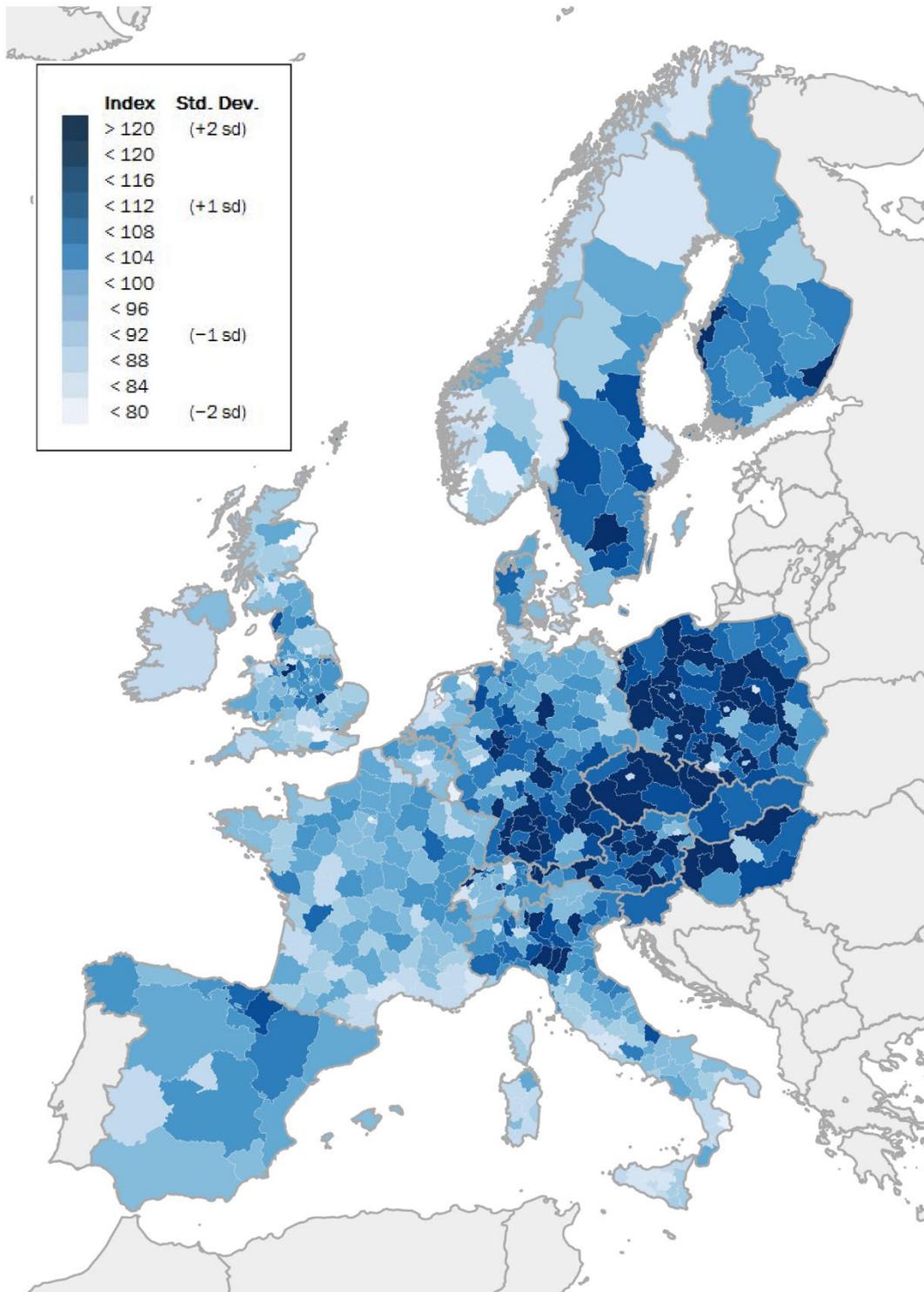
Was sind die daraus resultierenden Herausforderungen?

Die vorliegende strukturelle Analyse zeigt auf, wie unterschiedlich die europäischen Regionen wirtschaftlich durch den Krieg in der Ukraine herausgefordert werden. Dabei zeigen sich klar erkennbare Belastungsmuster, wenn die Werkbanken in Osteuropa besonders stark betroffen sind – und dies eben bei weitem nicht nur wegen ihrer geografischen Nähe zum Kriegsschauplatz. Ebenso wird das industrielle Herz Europas herausgefordert. Aber auch abgesehen von dieser Grundstruktur zeigt sich in zahlreichen Einzelregionen eine besondere Exponiertheit gegenüber den wirtschaftlichen Risiken. Dies gilt es gerade auch im Hinblick auf die Diskussion von Hilfspaketen und Massnahmen zu beachten. Darüber hinaus gilt:

- Der Ukraine-Russland-Krieg verdeutlicht durch die steigenden Energiepreise und die Abhängigkeit von russischer Energie die Notwendigkeit des Umbaus der Wirtschaft zu nachhaltigeren Produktionsweisen und zur Dekarbonisierung. Der durch die Herausforderungen des Klimawandels ohnehin bestehende Druck zu einem forcierten Strukturwandel, wird durch die Ukraine-Krise noch einmal verstärkt und vorangetrieben.
- Die Notwendigkeit zur Diversifizierung von Wertschöpfungsketten, wie sie bereits die Corona-Krise aufgezeigt hat, wird durch den Ukraine-Russland-Krieg noch einmal intensiviert. Hier besteht sowohl staatlicherseits als auch auf Seiten der Unternehmen ein klarer Handlungsbedarf, um krisenresilienter zu werden.
- Regionen, welche im Strukturwandel hin zur Dekarbonisierung und zu nachhaltigeren Produktionsweisen bereits weiter vorangeschritten sind, und deren Geschäftsmodell auch die Solidität und Diversifizierung von Lieferketten berücksichtigt, sind auch für die neue Krise besser aufgestellt und werden ihre potenzielle Betroffenheit stärker abfedern können. Das Vorangehen im Strukturwandel trägt auch zur Stärkung der Resilienz der Regionen bei.
- Es wurden bereits 2014 nach Annexion der Krim Sanktionen gegen Russland verhängt. Diese haben bereits zu Wohlstandsverlusten in einigen osteuropäischen Ländern (Polen, Ungarn, Tschechien oder Slowenien) geführt.³ Diese Länder sind zudem aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur durch den Krieg wiederum besonders betroffen. Verstärkt wird dies, dass diese Länder nun auch die wichtigsten Zielländer der durch den Krieg ausgelösten massiven Flüchtlingsbewegung sind.

³ Chowdhry et al. (2020): <https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/kiel-policy-briefs/2020/die-oekonomischen-kosten-des-war-by-other-means-0/>

Karte der potentiellen regionalen Betroffenheit (Europäische Regionen Nuts 2/3)



Anm.: Index der potenziellen regionalen Betroffenheit: Branchenbetroffenheit multipliziert mit der jeweiligen regionalen Wirtschaftsstruktur (Wertschöpfung). Der Durchschnitt von TL2-Regionen in den europäischen Ländern wird auf 100 gesetzt. Die Standardabweichung der Variable desselben Samples wird auf 10 gesetzt. Ein Indexwert von 110 bedeutet, dass die Region um eine Standardabweichung negativer vom Ukraine-Russland-Krieg betroffen ist als der Durchschnitt.

Quelle: BAK Economics

Ihre Ansprechpartner

Dr. Andrea Wagner
Bereichsleitung Internationale Regionen
T + 41 61 279 97 04
andrea.wagner@bak-economics.com

Martin Eichler
Geschäftsleitung, Chefökonom
T + 41 61 279 97 14
martin.eichler@bak-economics.com